

FN Mittwoch 10.6.98

Glaubensvermittlung – aber wie?

Jahresversammlung der Deutschfreiburger Katechetinnen

In der zweiten Heimat des «heiligen Katecheten» Petrus Kanisius sind es heute etwa hundert Personen, die neben- oder vollamtlich zwischen Murten- und Schwarzsee Religionsunterricht erteilen. Die Voraussetzungen und Mittel lassen sich mit jenen vor 400 Jahren kaum vergleichen, aber vielleicht braucht die Glaubensvermittlung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert einen vergleichbar neuen Aufbruch.

Die bischöfliche Katechetische Kommission hat im Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni, alle katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer zur dritten Jahresversammlung eingeladen. Neben einem detaillierten Rückblick auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres, der aufzeigte, wie vielseitig und nicht immer einfach die Aufgaben dieser Kommission sind, wurde vor allem das neue Fortbildungsprogramm des kommenden Schuljahres vorgestellt.

Alle Katechetinnen und Katecheten besuchen jährlich mindestens drei Fortbildungsveranstaltungen, um theologisch, religionspsychologisch und fachdidaktisch am Puls der Zeit zu sein und den Anschluss an die neuesten Erkenntnisse nicht zu verpassen. Die kontinuierliche Weiterbildung der Religionslehrerinnen und -lehrer ist denn auch eines der zentralen Anliegen der Katechetischen Kommission. Die fünf Hauptveranstaltungen des kommenden Schuljahres sind dem Themenkreis «Glaubensvermittlung» gewidmet.

Neuer Sakramentenunterricht?

Damit wird zunächst allgemein die grundsätzliche Arbeit von Religionslehrpersonen thematisiert. Dies aber vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zurzeit vieles im Wandel ist: Die Religiosität wird zunehmend nicht mehr in den grossen Kirchen gelebt und erlebt, sondern auf dem unüberschaubaren Markt von quasireligiösen Angeboten befriedigt. Was kann und

soll aber in dieser Situation eine Katechetin überhaupt noch machen? Welcher Weg führt zwischen kritikloser Anpassung an diese Strömungen und rigoroser Ablehnung derselben durch? Wie ist es anzustellen, dass der Katechet sich nicht als «Einzelkämpfer» um die Glaubensvermittlung kümmern muss? Wie muss demnach z.B. ein zeitgemässer Sakramentenunterricht aussehen?

Dieses Fortbildungsprogramm will einen Beitrag zur Standortbestimmung leisten. Dies vor allem in einer Zeit, in der noch kaum jemand sagen kann, welches Gesicht die Pfarreien in zehn, fünfzehn Jahren haben werden, und ob dann nicht ohnehin die nebenamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, also auch die Religionslehrpersonen, mehr gefordert sein werden. Beim Anblick der engagierten Gruppe von Katechetinnen und Katecheten anlässlich der Jahresversammlung scheint es einem auf alle Fälle, als liege die Zukunft des Religionsunterrichtes in guten Händen. *asr*

(1)